

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1941**

243 (16.10.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-80023](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-80023)





Leutnant Hans Buchholz:

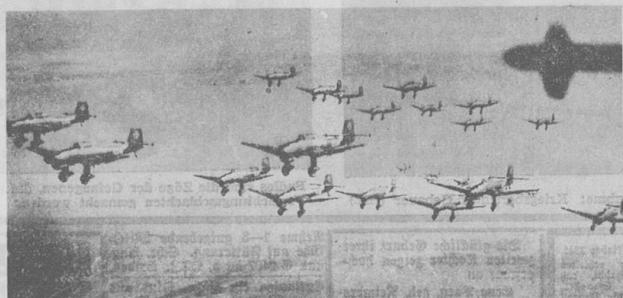
# Bomben auf Budjennys Lastkraftwagen

## Deutsche Stukas jügen dem bolschewistischen Nachschub schwere Verluste zu

Der Oberleutnant Hans Buchholz hat als Staffelführer an der zehnten Schlacht im Osten teilgenommen, in der das gewaltige Heer des bolschewistischen Heeres durch einen vernichtend gelungenen Angriff auf die Stukas vernichtet wurde. Er gibt darüber folgenden anschaulichen Bericht:

Vor etwa einer Woche haben wir wieder um 200 Kilometer nach dem Süden vorgerückt. Wir fliegen jetzt an der großen Eisenbahnlinie von Kiew nach Kuzel, südlich vom Dniepr. Für Tag fliegen wir vier bis fünf Einflüge. Hierfür von Kiew wurde ein tieferer Kessel gebildet. Ein Kessel mit einem Durchmesser von über 200 Kilometer. Es war den Bolschewiken unmöglich gemacht worden, nach irgendeiner Seite auszubringen. Wir können von hier aus nach allen Himmelsrichtungen gegen den Feind vorrücken. Nur uns Stukas ist hier der Hauptangriffspunkt. Der Bolschewik wird von uns planmäßig vernichtet, wo immer er sich zeigt. Riesige Kolonnen von Lastkraftwagen hängen sich auf den Vorkantonsstrassen der Gasse. In Hunderten stehen sie oft in Reihen zu je sechs Wagen nebeneinander; ein Kilometerlanger Sturm, der sich durch Städte, Dörfer und Wälder zieht. Das sind für uns augenfällig die Hauptangriffspunkte. Erst freieren wir über die unüberlebenden LKW-Kolonnen und fliegen dann über den Feind. Die Kolonne hat genau im Winter, erdweicht. Auch gefahren überlegen wir wieder eine sonderbare Kesselbahn, in der zahllose Kolonnen ins Stoden geraten waren. Ich fahre eine 500-Kilogramm-Bombe genau in die Hauptverkehrsstraße der Stadt in die eingehenden LKWs (Lastkraftwagen) und Geispanne hinein. Nach dem Abfliegen meine Maschine lag ich zu meiner großen Freude, wie die Bombe in den LKWs aufsteigen den Fahrer töten. Ein Hundert Meter hohe Flamme verriet mir, doch mindestens 15-20 Kraftwagen zerstört waren. Unmöglich warf ich noch mehrere kleinere Bomben auf den Luft. Was der ungeheuren Menge der LKWs ersieht man schon, wie wichtig den Bolschewiken diese Transportmittel sind. Sie bilden den so wichtigen Nachschub. Stundenlang, tagelang sind diese Kolonnen in diesem Raume das Opfer unserer Angriffe.

Ich warf gerade meine letzte Bombe ab, als ich eine „Mina“ hindurchrannte und ich mein Heftbüchse wollte ihm eine Salve entgegenföhren, verurteilt: Ladehemmung! Ich - Kurze links, Kurze rechts - und im Zielflug allein um die Walde herum. Der Bolschewik hatte mich sofort verloren. Eine andere „B“ flog vor mir her und mußte notlanden. Sie flog auf freiem Feld zur Landung an. Gottlob ging dies glatt vonstatten. Der Flugzeugführer hatte noch die vorherige deutsche Infanterie erreicht. Ich freite noch einige Male tief um die Maschine herum, um anschließend über die gezielte Notlandung Bericht erstatten zu können. Vorgeföhren ging wieder auf riesige Kolonnen. Mit nur zwölf Maschinen griffen wir je jeder mehrfach an und warfen insgesamt fünfzig Bomben. Fast alle Bomben lagen genau auf der Straße in den LKWs. Als ich meine letzten Bomben noch nicht ausgetoßt hatte und nach dem Sturz die Maschine abging, erzitterte meine Maschine von mehreren Einschlägen. Es stand auch sofort nach Öl und Spirit: Ganz menschlich blüde ich gleich auf die Geräte am Amaratentritt. Alles in Ordnung. So flog ich sofort noch einmal zum Sturzflug an. Diesmal auf die Kolonnen an der Vorkantonsstrasse der Stadt, um die in der Driftfahrt befindlichen Teile ins Stoden zu bringen. Es gelang prächtig. Zwei Bomben lagen genau im Ziel. So



„Auf Feindflug.“

Aufnahme: Archiv.

fort stammten riesige Brände auf. Da unten war die Hölle! Ich jedenfalls hätte im Augenblick nicht unter den Bolschewiken sein mögen. Jetzt aber mußte ich nach Hause. Kurz vor der Landung wollte ich die Landefläche ausfinden. Es ging nicht. Die Höhenföhe verstellte sich nicht mehr. Obwohl ich die „Kette“ völlig schwanzartig trimmte, mußte ich den „Knüppel“ mit beiden Händen an den Bauch ziehen. Trotzdem ging sie mit fast auf den Kopf. Fünftmal prallte sie gegen den Boden, immer mit der Motorhaube erbrocht. Die Sprünge vererbten allmählich, und die Maschine landete unbeschädigt. Man frage nur nicht, wie diese Landung folgte verdammt viel Schwel! Nach dem Abstellen des Motors bemerkte ich, daß auch die Kühlerbetätigung nicht mehr intakt war. Biersehn Fiat- und MG-Zerfer, denn in der Maschine, davon drei in der rechten Föhe und im Land, daß ich im Leitwerk und drei noch unter dem Rumpf. Ein Zerfer ist unter meinen Sch fieden geblieben. Das Geföh behalte ich als Andenken an diesen Angriff. Im rechten Augenblick wurden wir mit nur wenigen, aber ausgelöschten Beziehungen nach hier verlegt und haben dem Kienberber des Generalis Budjennys allerhöchster Verluste zugefügt. Andere „B“ flogen Tag und Nacht

und brachten uns föhndlich Verpflegung, Bomben, Munition und Spirit. Keiner Augenblick kamen wir zur Ruhe. Vom frühen Morgen gingen in rollenden Einflügen auf die riesigen bolschewistischen Kolonnen. Wir starteten, flogen mit einem Schwarm „Me 109“ an unser Ziel und - kamen wieder zurück. Raum hatten wir wieder festen Boden unter den Füßen, so legte schon eine andere Staffel über die Grasnabe gegen den Feind. Ein fliegender Haß häßten für unsere Mechaniker auf die Maschinen, warteten sie, betankten und beluden sie mit neuen Bomben. Dann gingen wieder los. Gestern sprach unser General zu uns und dankte im Namen der Heimat für unsere Arbeit. Wir rühten dem Feinde schwere blutige Verwundungen und letzen Verluste ermordeten Schaden zu. In heiligem Durcheinander föhnten die LKWs. Fahrer ihr Ziel in der Föhe. Was noch heil war, fiel anschließend unseren Truppen in die Hände und wurden durch Panzer und Infanterie erledigt. Die Straßen und Driftbahnen in diesem Teil Sowjet-Rußlands sind zum größten Teil zerstört. Meilenweit erkennt man große Brände. Gestern föhnten wir nach St. S. zurück. Wir haben dort unten in dem Kessel unsere Flügel getan und nun wartet neue Arbeit auf uns.

# Um den Dorian-Diamanten

Von C. J. van Suxh

Es war ein sehr großer Stein und von vorzüglichem Wasser und infolge dessen von recht erheblichem Wert. Herrn Waalhoven in Amsterdam war die Ehre zuteil geworden, diesen kostspieligen Stein bearbeiten zu dürfen, während sich der glückliche Besitzer in Paris aufhielt. Darin aber lag eine Schwierigkeit, denn der Stein mußte nach Paris gebracht werden. Wie schwierig! wird man vielleicht fragen; man stellt den Stein einfach in die Werkstätte, legt sich in den Zug und fährt eben nach Paris. Doch man vergißt, daß es viele Liebhaber solcher Steine gibt, und daß der Stein unterwegs seinen Besitzer wechseln könnte mit unheimlichem Ziel. Wir ändern getrieben - ein solcher Transport ist nicht ganz einfach, besonders wenn man hunderttausend aufbringt. Mit dieser Million mehrere Männer beauftragt. An erster Stelle Herr Waalhoven selbst, dann aber noch die beiden Herren Dor und Zuber.

Dorian-Diamant, nach Paris gebracht werden. Er war das Thema der Besprechung. Dieses Diamanten wollten sich die Götter der Schelte bemächtigen. Sie waren nicht ganz ohne Übung in dieser Angelegenheit. Ein fabelhafter Plan war von ihnen entworfen worden. Feint und Peter sollten im gleichen Abteil wie der Träger des Diamanten schlafen. Man war unterrichtet darüber, daß die drei Herren Waalhoven, Dor und Zuber zusammen reisen würden; wer aber den Diamanten trug, das war nicht bekannt. Feint sollte kurz nach der Station Aboendal mit einer kleinen Chloroformportion sowohl die drei Herren als auch seinen Kollegen Peter betören und sofort darauf verlassen, sich des Schmels zu bemächtigen. Kurz vor Antwerpen, beim Kilometerposten 67 würde er dann den Stein auf verpackt durch die Toilette auf die Schienen fallen lassen, wo Jan und Frans aufgestellt sein sollten, um ihn in Empfang zu nehmen. In Antwerpen hatte Feint so schnell wie möglich den Zug zu verlassen. Nach guter Verabredung würde die Besatzung sich erst verlieren, wenn der Zug schon auf dem Wege nach Brüssel war. Es war die Aufgabe des gleichfalls dabei abenden Peter, den weiteren Verlauf der Maßnahmen und die Vermutungen, die aufstauten

In einer kleinen, düsteren Schenke saßen, ganz in den Rahmen der Umgebung passend, einige dunkle Übermänner beisammen und unterhielten sich über den nächsten großen Coup, der zu landen war.

Manchen Briefen entström schon von weitem ein Hauch fremder Lande, ihre unbekanntem Marken wecken Sehnsüht nach Ferne, nach Erleben und Abenteuer.

Es gibt Briefe, die wir lange zitternd erwarten, von denen wir uns oft klopfenden Herzens hinter der Gardine des Fensters verbergen auf den Briefträger lauern. Wenn sie endlich, endlich in unserer Hand, so sollen wir vielleicht noch ein Weilchen die Süßigkeit ihres Befehles aus, ehe wir sie mit bebender Hand öffnen, um nun langsam Wort für Wort genießend in uns aufzunehmen.

Aber der süßste von allen Briefen, der immer willkommen, der heißersehnte, das ist der Brief ohne Marke, der Brief aus dem Felde! So oft wie er wird kein anderer gelesen, mit ungewollter Sorge, mit erstöhm Aufatmen, mit freudigem Stolz. Er wandert von Sand zu Sand und ruht dann wohlverdient in Truben und Frankfurtarchiven, um Enten und späteren Geschichtlern zu finden, was ihre Vornäter einst ertrugen und erträmpften in hoher Mangesucht und tühmem Opferten.

Es gibt auch Briefe, die wir nicht bekommen wollen, deren Anknurr wir fürchten in unwillkürlicher Abwehr. Sie sind es, nach denen wir die erste angestülzte Ausflucht halten, und erlöst atmen wir auf, wenn uns die unheilbringenderes Drohen noch einmal verschönt. Sind sie eines Tages aber doch gekommen, so föhnt unser Herz, wir müssen allen Mut zusammennehmen, um sie zu öffnen, dann aber schließen wir uns mit ihnen ein und meinen über sie im stillen. Wie man die heimliche Träne tropfte schon auf sich ein bedrückendes Blatt Papier...

In einer vergangenen, rührliehen Zeit trieb man einen Kutt mit dem Papier, auf das man des Herzens Ergüsse in verchlungenen Sätzen mit verhörmtesten Buchstaben tundielt. Man wählte rosa oder himmelblaue Bogen und malte Blumenstrahlen und Blüten darauf. Das nächste Heute hat auch unser Briefpapier fast schon geändert. Wir haben uns so gar angeöhnt, auch unsere persönlichen Briefe mit der Maschine zu schreiben, wir finden das nicht schön, aber auch es fehlt uns die Zeit.

Schicksalswendungen können verborgen liegen in geheimnisvollem Schöbe des Unfalls, der trübende Juppuch einer Mutter, eines Freundes das kann Schmerz in Krankenstimmer lindern, dann Einmale erwärmen, so daß sie sich plötzlich geborgen fühlen wie in der körperlichen Nähe eines geliebten Menschen.

Doch der ganz besondere, sei es der Brief, der das Weihnachtsfest begleitet, sei es der, der aus dem überströmenden Gefühl junger Liebe geboren wird, er wird nie und nimmer mit der Maschine heruntergeklappert werden. Was derjenige, für den er bestimmt ist, sich ruhig ein wenig malen mit untrüger schwerer leterlichen Schrift, ein tiefes Äger und wider ein jubelndes Bewundertshmen im Auge der Buchstaben, ein eindringliches Unterföhren wird ihm besser als starrer Maschinenlekttern verraten, was unser Herz ihm zu sagen hat.

# „Handgreifliche“ Schauspielkritik

In der ungarischen Driftsch Tasszeg haben die Einwohner einer Latenorkstellung ihren Geföhlen auf eigenartige Weise ihren laamen Ausdruck verliehen. Es wurde ein Stück eines am Dre wohnenden „Dieters“ aufgeföhrt, in dem ein gewissenloser Gauner und Verführer vorkommt, dem alles gelingt, ohne daß er die wohlverdiente Strafe erhält, während Unschuldige leiden müssen. Die Zuschauer waren über diese Ungerechtigkeit so empört, daß einige angingen, sich mit den Darstellern laut zu unterhalten. Als die Ausprache zu keinem Erfolg führte, sprang ein Teil der Zuschauer von den Sitzen und drängte zur Bühne, um den „gewissenlosen Verführer“ zu züchtigen. Andere wieder wollten die Schauspieler föhren. In kurzer Zeit entfiel ein wildes Gansgemenge, das mit zerfallenen Rippen und gebrochenen Rippen endete. Die Verführung mußte unterbrochen werden. Zwei Darsteller mußten ins Krankenhaus gebracht werden; ein großer Teil der Zuschauer wurde von der Generalmarke verhaftet. Der „Dieter“, der sich zitternd hinter dem Vorhang versteckt hatte, schloß in Unbetracht dieser energischen Rüttel, sein Stück schleunigt abzuändern und den „Verführer“ schon auf der Bühne föhren zu lassen, um ihm bei der nächsten Aufführung gebrochene Rippen zu ersetzen.

mürben, auszuföhren und sobald wie möglich die Kompielen davon zu unterrichten. Man war noch dabei, einige Einzelheiten genau durchzusprechen, als Klaas hereingetruttet kam. „Wißt ihr schon? Der Dorian-Diamant ist gestohlen worden. Es sieht in der Verzeihung, doch bevor Waalhoven abfahren konnte, hat ihm jemand den Stein abgenommen. Das kann niemand anders als die verdamnte Gruniers-Bande gewesen sein. Die wußten, was wir vorhatten und sind uns zuvor gekommen.“ „Nort waren alle Aluionen, fort alle Pläne. Die Konfurren hatte übertrumpft.“ „Als Herr Waalhoven in Paris ankam, behag es ihm sofort in das große Juwelergesäß von Leblanc, wo er sofort den lösharen Diamant deponierte.“ „Schwierigkeiten gehobt auf der Reise?“ fragte der Juwelier. „Durcheinand nicht.“ „Hatten Sie besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen?“ schubdierte sich der andere und ließ die Sonnenstrahlen in dem Juwel nach allen Seiten glöhren und funiceln. „Ja, eine“, erwiderte Waalhoven. „Aur bevor ich abreiste, teilten wir der Polizei mit, daß der Stein gestohlen sei. Am gleichen Abend war die Nachricht in der Presse. Man ist natürlich benachrichtigt worden. Aber wer weiß, wozu es gut war.“ (Aus dem Holländischen überföhrt von Peter Katz)

# Mutterglück

Von Wilmhelm Lennemann

Der Baumeister Peter war ein harter Herr, der keine Rücksicht kannte. Das wußten seine Arbeiter. Aber er schonte sich auch selbst nicht und war von frühesten Morgenstunden an immer von Fröhlichkeit getrieben. Seine Augen umgingen hoch und zärtlich seine Frau, die ihm gegenüber lag. Ein heimliches Wort, das sie ihm schamhaft gelächert abend geant, bewegte ihn noch. Aber die Wifkist zähnte ihm dann doch; er stand auf und langte nach einer Waibe. Die Frau trat nach ihm hin. „Freut du dich auch etwas?“ fragte sie und wurde rot wie ein junges Mädchen. „Liebe du“, entgegnete der Mann und legte in ehrfürchtiger Fürsorge seine harte Hand auf ihr Haupt. Und wandte sich dann und ging den Weg nach der Sandtule.

Seine Leute haben ihn kommen. Die Schaufeln fliegen; die Karren füllen sich zusehend. Man hand er vor ihnen. Der älteste Arbeiter trat zu ihm: „Man müßten wir die Wand dort abbauen!“ Der Unternehmer sah darauf und wollte schon ein Ja sagen, da sah er, wie ein kleiner Vogel gegen die Wand floh und darin verschwand. Eine Mauerischwalbe war es, die dort ihr Nest gebeten und gebaut hatte. Man trug sie den Jungen Herung, als die Arbeiter bröckelte der Mann das Wort: „s hat noch Zeit, da ist Sand genug!“

„Die Wand wird zu steil und kann einführen; ich kann's nicht verantworten; die Leute würden sich auch weigern!“ „So fangt halt wieder oben an!“ „Da kommen wir ans höchste Rand!“ „Tut nichts; nehmt einen Meter ab!“ Der Vorarbeiter sah seinen Herrn unglücklich an: „Vom Ader?“ „Vom Ader“, wiederholte der Unternehmer und schaute auf die Schwalbe, die wieder einflo. „Und die gute Erde fährt zum Schützen, der fann sie brauchen.“

Der Arbeiter legt unmerklich den Kopf auf die Seite, doch nicht ohne nach oben. Acht, als müsse da noch eine andere Anweisung kommen. - Wendet sich dann langsam. - Das will nicht in seinen Kopf hinein. „Er sieht doch sonst auf jeden Pfenning und geht um seine Handvoll Sand! Da stimmt etwas nicht.“

Der Vorarbeiter gibt die wunderliche Anweisung weiter. Die Arbeiter schütteln verächtlich die Köpfe. Der Unternehmer steht indes immer noch auf denselben Fleck und sieht lächelnd und innerlicher Freude voll auf die Wand und auf die eins und ausföhrenden Schen beinwärts und in die kommenden Tage - wie Weiß und Schweiß umtreibt und durchnäht werden von ein und demselben mütterlichen Willen.



Ja, das läßt man sich gefallen! Eine gute Jahnpflanz wie die Tuba für nur 40 Pf. die große Tuba! Das ist preiswert und... **WELT ZAMPASSA** **gepart ist gepart!**

## Briefe / Von Anna Marie Jürgens

Es weht ein geheimnisvoller Zauber um Briefe, die noch unentföhrt vor uns liegen, deren Umhüllung uns Leid oder Freude noch verbirgt, sich könnte man sagen, daß angehende Wesen von ihnen auszukommen vermögen. Ich habe es des öfteren erlebt, daß ich von einer beängstigten Unruhe aus dem Schlafe geweckt wurde, und während ich noch laam, was es sein könnte, das mich so festlich anrührte, wachte ich plötzlich und schlüßte mich, daß im gleichen Augenblick ein Brief schicksalsschwer in mein Haus und meinen Frieden eingestfallen war.

An jedem Morgen erneuert sich die Spannung, mit der wir das häußlein persönlicher Post mit schneller Hand durchblättern, um dann vielleicht alles achlos beiseite zu schieben, weil jene Handchrift fehlt, nach der allein wir gesucht. Ist aber der Platz leer, an dem unsere Briefe zu liegen pflegen, hat uns kein Gruß erwartet, hat niemand unserer gedacht, so erscheint uns der Morgen ein wenig grauer, der Beginn des Tagertes ein wenig mißlicher als sonst. Es kann sein, daß die freudige Liebeszählung oder bittere Enttäuchung, die uns beim ersten Anblid der Post durchdringt, unsere Stimmung für einen ganzen Tag entscheidend beeinflusst. Sie vermag uns Reformmüdigkeit zu verliehen, so daß wir des Alltags Wirklichkeiten mit einem Lächeln überwinden, sie kann uns gereizt und neidisch machen, so daß jeder kleine Meiger zu einem Beta des Ungemachs heranwächst.

Schicksalswendungen können verborgen liegen in geheimnisvollem Schöbe des Unfalls, der trübende Juppuch einer Mutter, eines Freundes das kann Schmerz in Krankenstimmer lindern, dann Einmale erwärmen, so daß sie sich plötzlich geborgen fühlen wie in der körperlichen Nähe eines geliebten Menschen.

Es gibt Briefe, die wir lange zitternd erwarten, von denen wir uns oft klopfenden Herzens hinter der Gardine des Fensters verbergen auf den Briefträger lauern. Wenn sie endlich, endlich in unserer Hand, so sollen wir vielleicht noch ein Weilchen die Süßigkeit ihres Befehles aus, ehe wir sie mit bebender Hand öffnen, um nun langsam Wort für Wort genießend in uns aufzunehmen.

Es gibt auch Briefe, die wir nicht bekommen wollen, deren Anknurr wir fürchten in unwillkürlicher Abwehr. Sie sind es, nach denen wir die erste angestülzte Ausflucht halten, und erlöst atmen wir auf, wenn uns die unheilbringenderes Drohen noch einmal verschönt. Sind sie eines Tages aber doch gekommen, so föhnt unser Herz, wir müssen allen Mut zusammennehmen, um sie zu öffnen, dann aber schließen wir uns mit ihnen ein und meinen über sie im stillen. Wie man die heimliche Träne tropfte schon auf sich ein bedrückendes Blatt Papier...

Schicksalswendungen können verborgen liegen in geheimnisvollem Schöbe des Unfalls, der trübende Juppuch einer Mutter, eines Freundes das kann Schmerz in Krankenstimmer lindern, dann Einmale erwärmen, so daß sie sich plötzlich geborgen fühlen wie in der körperlichen Nähe eines geliebten Menschen.

Manchen Briefen entström schon von weitem ein Hauch fremder Lande, ihre unbekanntem Marken wecken Sehnsüht nach Ferne, nach Erleben und Abenteuer.

Aber der süßste von allen Briefen, der immer willkommen, der heißersehnte, das ist der Brief ohne Marke, der Brief aus dem Felde! So oft wie er wird kein anderer gelesen, mit ungewollter Sorge, mit erstöhm Aufatmen, mit freudigem Stolz. Er wandert von Sand zu Sand und ruht dann wohlverdient in Truben und Frankfurtarchiven, um Enten und späteren Geschichtlern zu finden, was ihre Vornäter einst ertrugen und erträmpften in hoher Mangesucht und tühmem Opferten.

In einer vergangenen, rührliehen Zeit trieb man einen Kutt mit dem Papier, auf das man des Herzens Ergüsse in verchlungenen Sätzen mit verhörmtesten Buchstaben tundielt. Man wählte rosa oder himmelblaue Bogen und malte Blumenstrahlen und Blüten darauf. Das nächste Heute hat auch unser Briefpapier fast schon geändert. Wir haben uns so gar angeöhnt, auch unsere persönlichen Briefe mit der Maschine zu schreiben, wir finden das nicht schön, aber auch es fehlt uns die Zeit.

Doch der ganz besondere, sei es der Brief, der das Weihnachtsfest begleitet, sei es der, der aus dem überströmenden Gefühl junger Liebe geboren wird, er wird nie und nimmer mit der Maschine heruntergeklappert werden. Was derjenige, für den er bestimmt ist, sich ruhig ein wenig malen mit untrüger schwerer leterlichen Schrift, ein tiefes Äger und wider ein jubelndes Bewundertshmen im Auge der Buchstaben, ein eindringliches Unterföhren wird ihm besser als starrer Maschinenlekttern verraten, was unser Herz ihm zu sagen hat.

Manchen Briefen entström schon von weitem ein Hauch fremder Lande, ihre unbekanntem Marken wecken Sehnsüht nach Ferne, nach Erleben und Abenteuer.

Aber der süßste von allen Briefen, der immer willkommen, der heißersehnte, das ist der Brief ohne Marke, der Brief aus dem Felde! So oft wie er wird kein anderer gelesen, mit ungewollter Sorge, mit erstöhm Aufatmen, mit freudigem Stolz. Er wandert von Sand zu Sand und ruht dann wohlverdient in Truben und Frankfurtarchiven, um Enten und späteren Geschichtlern zu finden, was ihre Vornäter einst ertrugen und erträmpften in hoher Mangesucht und tühmem Opferten.

In einer vergangenen, rührliehen Zeit trieb man einen Kutt mit dem Papier, auf das man des Herzens Ergüsse in verchlungenen Sätzen mit verhörmtesten Buchstaben tundielt. Man wählte rosa oder himmelblaue Bogen und malte Blumenstrahlen und Blüten darauf. Das nächste Heute hat auch unser Briefpapier fast schon geändert. Wir haben uns so gar angeöhnt, auch unsere persönlichen Briefe mit der Maschine zu schreiben, wir finden das nicht schön, aber auch es fehlt uns die Zeit.

Doch der ganz besondere, sei es der Brief, der das Weihnachtsfest begleitet, sei es der, der aus dem überströmenden Gefühl junger Liebe geboren wird, er wird nie und nimmer mit der Maschine heruntergeklappert werden. Was derjenige, für den er bestimmt ist, sich ruhig ein wenig malen mit untrüger schwerer leterlichen Schrift, ein tiefes Äger und wider ein jubelndes Bewundertshmen im Auge der Buchstaben, ein eindringliches Unterföhren wird ihm besser als starrer Maschinenlekttern verraten, was unser Herz ihm zu sagen hat.



Panzer und Pioniere stoßen über einen Fluß vor. PK-Aufnahme: Kriegsberichtiger Gebauer (HH).



Endlos sind die Züge der Gefangenen, die immer wieder von neuem im Verlauf der großen Vernichtungsschlachten gemacht werden. PK-Aufnahme: Kriegsberichtiger Hähle (HH).

**Deer u. Heerlingshagen**, den 14. Okt. 1941.  
 Von seinem Kompanie-  
 führer erhielten wir die  
 unglückliche Nachricht,  
 daß mein heiliggeliebter,  
 unangeführter Mann, unser innigst-  
 geliebter, treuer Sohn, mein lieber  
 Schwiegersohn, unser lieber, guter  
 Bruder, Schwaiger und Neffe, der  
 Obergefreite  
**Karlrich Brüggemann**  
 bei den schweren Kämpfen um den  
 Düdendorf-Bertram am 4. Sep-  
 tember 1941 für die Befreiung  
 dieses so lebenswichtigen Feind-  
 Lebens für Führer, Volk und Vater-  
 land hat fallen müssen.  
 An unglücklichen Schicksal  
 Frau Minna Brüggemann, geb.  
 Kämer, Familie H. Brüggemann  
 Familie Kämer.  
 Gedächtnisfeier am Sonntag, dem  
 19. Oktober 1941, um 10.30 Uhr in  
 der Kirche zu Kirchhagen.

Vogelried, den 15. Oktober 1941  
 Aus Wilhelmshaven erhielten wir  
 die traurige Nachricht, daß  
 unser lieber, geliebter, Schwager,  
 Schwiegersohn und Tante, die Ehefrau  
**Gesine Buddendick**  
 geb. Weichhoff  
 plötzlich und unerwartet im 20. Le-  
 bensjahre an einem Herzschlag ge-  
 storben ist.  
 Allen Verwandten u. Bekannten  
 dieses zur Nachricht.  
 In tiefer Trauer  
 Th. Weichhoff u. Frau nebst Kindern.

Die glückliche Geburt ihrer  
 zweiten Tochter zeigen hoch-  
 erfreut an  
**Erna Faeh**, geb. Reimers  
 Hans Faeh, Verlagsleiter  
 Emden, Friesenstraße 5,  
 3. J. Oldenburg.  
 Evangelisches Krankenhaus  
 15. Oktober 1941.

Nehme 1-3 gutegebende Milch-  
 kühe auf Fütterung. Sehr Ang.  
 unt. E 2407 an d. D.F.Z. Emden.  
 Entlaufen ein jähr. Kind aus  
 einer Weide in Jörhove. Nachr.  
 erb. an: Frau C. Groen Wwe.,  
 Künige bei Jörhove.  
 Gelucht zum 1. oder 15. Novbr.  
 für landw. Haushalt ein ein-  
 faches junges Mädchen zur Stütze  
 der Hausfrau bei vollem Fami-  
 lienanhang und Gehalt. Zu ertr.  
 b. d. D.F.Z. Leer.

**PALAST THEATER**  
 Von Freitag bis einschf.  
 Montag: Anfang 7.45 Uhr.  
 Sonnabends und Sonntag-  
 nachmittag Anfang 4.30 Uhr.  
**Die Rothschilds**  
 Ein Kfz-Film mit  
 Carl Kublmann, Herbert  
 Hübler, Albert, Klarth,  
 Hans, Stehner, Walter  
 Franz, Waldemar Leigeb,  
 Hans Leibelt, Erich Ponto,  
 Bernhard Minetti, Albert  
 Wippert, Herbert Wilt, Silde  
 Weisner, Gisela Ushen.  
 Dieser dramatisch fesselnde  
 Großfilm läßt vor allem  
 eines in seiner ganzen, über-  
 wältigenden Darstellung er-  
 kennen: Zur gleichen Stunde,  
 da Napoleons Stern ver-  
 blaßte und seine Regentenschaft  
 1815 bei Waterloo unterging,  
 stieg der Davidstern der Roth-  
 schilds und damit die sich mit  
 Englands Krone verbundene  
 wissende jüdische Finanzdita-  
 tur über die Himmel Euro-  
 pas hinauf.  
 Die neueste Wochenchau  
 Jugend hat Zutritt  
 Sonntag Jugendvorstellung  
 Die Rothschilds  
 Anfang 1.30 Uhr.  
 Palast und Tivoli: Die neue die Wochenchau

**TIVOLI THEATERSPIELE**  
 Donnerstag, Freitag, Sonn-  
 abend, Sonntag, Montag:  
 Anfang 8 Uhr.  
 Sonntagnachmittag: Anfang  
 4.30 Uhr.  
 Heinrich George  
**Pedro soll hängen**  
 Ein heiterer Film von Liebe,  
 Wein und himmlischen Zu-  
 fällen in Portugalien.  
 Heinrich George, Gullao  
 Knuth, Jakob Diebitz, Maria  
 Landrock, Ursula Deinert  
 ujm.  
 Auf dem Wege zum Nicht-  
 gelingen begehen sich Pedro und  
 der „Ermordete“. Einer nahm  
 vom andern an, er sei schon  
 im Jenais. Wer beschreißt  
 ihr Erbsinnen, als sie sich  
 plötzlich gegenübersehen.  
 Der Trichter Nr. 9  
 Der Pfriehof tagt  
 Die neueste Wochenchau  
 Jugend hat keinen Zutritt.  
 Sonntag Jugendvorstellung.  
 Tugends  
 Anfang 1.30 Uhr.  
 Palast und Tivoli: Die neue die Wochenchau

Wibargen, 14. Okt. 1941.  
 Den letzten Karate-  
 lektionen erhielten wir  
 die tieftraurige Nach-  
 richt, daß mein liebes,  
 hoffnungsvoller Sohn,  
 unser herzensguter Bruder, Neffe  
 und Vetter, mein lieber Bräutigam  
 der Steuermannsmaat  
**Germann Danßen Bleß**  
 Inh. des Zerhörschlagens  
 nach dreijähriger Dienstzeit im  
 18. Lebensjahr, am 22. Oktober  
 in seiner Pflichterfüllung für seinen  
 geliebten Führer, und für uns alle  
 den Heldentod gestorben ist.  
 Er wurde am 9. Oktober 1941  
 in Wittlingen (Solling) von seinen  
 Kameraden zur letzten Ruhe ge-  
 setzt.  
 Ruhe sanft in fremder Erde.  
 In tiefer Trauer  
 Frau Bleß Wwe., Gebr. Hinrich  
 Bleß, 3. J. im Ort Johann  
 Bleß, 2. J. Wilhelmshaven / Mar-  
 burg Bleß / Theodor Bleß / Emma  
 Bleß als Braut  
 und alle Angehörigen  
 Gedächtnisfeier am Sonntag,  
 dem 19. Oktober 1941, 10.15 Uhr  
 in Timmel

An unglücklichen Schicksal  
 Frau Minna Brüggemann, geb.  
 Kämer, Familie H. Brüggemann  
 Familie Kämer.  
 Gedächtnisfeier am Sonntag, dem  
 19. Oktober 1941, um 10.30 Uhr in  
 der Kirche zu Kirchhagen.

**D.F.Z. Unter Leer**  
 Am Sonntag, dem 19. 10., um  
 15 Uhr Verammlung im Zen-  
 tral-Hotel. Es kommt die Reichs-  
 zuzerwerblligung zur Auszahlung.  
 Bin unter **Nr. 2413**  
 an das Fernspröchungs angeschlo-  
 sen. M. Gites, Kohlenhandlung,  
 Wittermoor.  
 Eine Jahre Kuh zu verlauf. D.D.  
 Mähende Stiermutterchen und  
 Winter-Mstern empfecht  
 C. Viten, Leer, Anguilenstr. 44.  
 1 gebrauchter Kanonocifen ab-  
 gegeben. D. D.  
 Geucht eine Stelle als Beisitzer.  
 Zu ertr. b. d. D.F.Z. Leer.  
 Nehme eine Milchkuh mit noch  
 guter Milchleistung auf beste  
 Winterfütterung. Johann Sim-  
 mering, Nordgeorgslehn.

Zu sof. od. zum 1. Nov. Haus-  
 geschliffen gesucht. Frau Hans  
 Maier, Leer, Heidefeldstr. 37.  
 Gelucht für meinen Haushalt  
 eine Gefhiff. Rud. Wener, be-  
 eid. Versteigerer, Oldenburg,  
 Marienstraße 18.  
 Weinachtswunsch 4-5jäh. Mäd-  
 chen: Ein gut erhalt. Kinder-  
 schiffchen und zwei Karpenport-  
 wagen. Ang. u. V 830 D.F.Z. Leer  
 Anzukaufen gesucht gut erhalt.  
 Lederjake, Gr. 48. Sehr Ang.  
 unt. V 832 an d. D.F.Z. Leer.  
 Pflanzl. gel. auf d. Lande in gute  
 Pflege ein mittelschwerer Fin-  
 gerhund od. Drahthaar. Sehr  
 Ang. u. V 831 an d. D.F.Z. Leer.

**Städt. Kammerchor, Leer**  
 Die nächste Probe findet statt am Freitag, dem 17. Okt., und zwar  
 für Sopran und Alt um 20.15 Uhr (pünktlich), für Tenor und  
 Bass um 21 Uhr. Die Probe erfolgt in die im Sonnabend,  
 dem 18. 10., um 18.15 Uhr. Chormitglieder, auch neu eintretende,  
 können kostenlos an einem Kurius für Chorgefang teilnehmen.

**„Alles fürs Büro“**  
 Habe eine größere Menge einfache Bürostühle anzubieten.  
 Probetuhl zur Ansicht im Laden.  
**Kuno Wever, Leer, Hindenburgstr. 56. Fernr. 2816**  
 Generaldirektor der Firma H. Trenzinger, Hannover.

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Frau Anne Kremer, geb. Stegmann  
 und Lächterin Angehörige.  
 Leer, den 15. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Für die uns in so reichem  
 Maße erwiesenen innigen  
 Teilnahme anlässlich des  
 Bestattens unseres lieben Sohnes  
 und Bräutigams  
 Hinrich Hinrichs  
 jagen wir allen unseren tief-  
 empfundenen Dank.  
 Familie H. Hinrichs,  
 Theilshof, den 15. Okt. 1941.

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Familie Eilert Voers,  
 Schleerde, den 14. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Da es uns nicht vergnügt ist,  
 jedem einzelnen zu danken für die  
 vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
 bei dem letzten Bestattungsfeier  
 innigstgeliebten Sohnes, Bräutigams  
 und Bräutigams, des Heiligen  
 Werd Verghaus  
 die uns von nah und fern zu-  
 gingen, legen wir auf diesem Wege  
 unseren herzlichsten Dank.  
 Familie I. Verghaus  
 Eilriede, Hattorf als Brant.  
 Neermoor, den 13. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Wegen Trauerfeier bleibt meine  
 Wirtschaft am Sonntag, dem  
 19. Oktober,  
 geschlossen.  
**Friedrich Gerdes, Estlum**

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Familie Eilert Voers,  
 Schleerde, den 14. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Familie Eilert Voers,  
 Schleerde, den 14. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Familie Eilert Voers,  
 Schleerde, den 14. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Familie Eilert Voers,  
 Schleerde, den 14. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Familie Eilert Voers,  
 Schleerde, den 14. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Familie Eilert Voers,  
 Schleerde, den 14. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Familie Eilert Voers,  
 Schleerde, den 14. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Familie Eilert Voers,  
 Schleerde, den 14. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Familie Eilert Voers,  
 Schleerde, den 14. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Familie Eilert Voers,  
 Schleerde, den 14. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Familie Eilert Voers,  
 Schleerde, den 14. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Familie Eilert Voers,  
 Schleerde, den 14. Oktober 1941.

**Danfagung.**  
 Für die vielen Beweise  
 unserer Teilnahme bei dem  
 letzten Bestattungsfeier  
 durch Heidenote von uns gegangenen,  
 innigstgeliebten, unangeführten  
 Mannes, Angehörigen  
 Vaters, lege ich im Namen aller  
 Angehörigen meinen aufrichtigen  
 Dank.  
 Familie Eilert Voers,  
 Schleerde, den 14. Oktober 1941.

Die Austauschgetränke für **„TEEKANNE“** Tee

Teeka-Fruithlee, fein gemischt,  
 beliebig aus erwärmt, erfrischend,  
 je nach seiner Temperatur,  
 die gesenksmäßig zur Natur.

Teeka-Fruithlee in der Packung oder im hygienisch gepackten Aufgußbeutel Teeka-Fix ergibt das beste Austauschgetränk für den altbewährten „Teekanne“-Tee. Er wird wie dieser mit kochendem Wasser aufgubührt. Man trinkt ihn, stark aufgeossen, nach Belieben gesüßt, mit Milch, als Morgengetränk und schwach aufgeossen, leicht gesüßt, zum Abendessen. Auch Kinder trinken ihn gern.

Teeka-Fruithlee in der Packung oder im Aufgußbeutel Teeka-Fix, sowie Meta-Fixminze, der aromatische Pfefferminztee im Aufgußbeutel, sind überall zu erhalten!



# Niederdeutsche Umschau

Ein Bauer als Schriftsteller

Im Kreis Rendsburg lebt auf feinem Stammhof der Altbauer Otto Kröger. Der diesen Mann sieht, vermutet nicht, daß sich unter dem einfachen bäuerlichen Mäuschen ein Wissenschaftler hohen Grades verbirgt. Inmitten Berufung und Eignung liegen ihm zu einem Philologen und -Schriftsteller heranzureifen, der in höchster Beachtung und Würdigung das Seine beiden Schriften: „Die Philologie des reinen Idealismus und „Meiner Idealismus und empirischer Weltanschauung“ in der Fachwelt bekannt. Interessant ist ferner, daß aus der kräftigen Familie noch ein bedeutender Niederdeutscher, nämlich der allgemein bekannte Dichter Timm Kröger hervorgegangen ist.

## Für ein Paar Kinderhühner ins Gefängnis

Ein 34 Jahre alter Rendsburger hat in einer Gattungsverstöße aus Versehen ein Paar Kinderhühner mitgenommen. Nachdem er den Irrtum zwar erkannt hatte, ließ er die Hühner trotzdem von seinem Kinde abtragen. Da der Mann aber bereits viermalig vorbestraft war, verurteilte ihn das Amtsgericht wegen Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis.

## Schlagträger als Brandstifter

In einem schleswig-holsteinischen Dorfe in der Nähe von Bad Segeberg hatte sich, während die Eltern auf dem Felde beschäftigt waren, der sechsjährige Junge eines Bauernbesitzes mehrere Streichhölzer verfertigt. Er zündete ein Licht an, das er dann ins Stroh stellte. In kurzer Zeit stand das ganze Wirtschaftsgebäude in Flammen. Der Feuerwehrgang es nur noch, das Wohnhaus zu retten. Als die Schweine konnten geborgen werden, während dagegen die Käber verbrannten.

## Die „Butterhanne“ wird errettet

In Goslar befindet sich das alte historische Gebäude, das „Buttrud“ mit Schmitzereien von mittelalterlichen Herben. Von denen die „Butterhanne“ im ganzen Weiche wohl die bekannteste ist. Dieses „Buttrud“ sollte vor 70 Jahren von der Hochwasserflut zerstört werden, weil die Balkenlage angefault waren und das Dach wackelig wurde. Der meistbedachte Verkauf des Hauses war bereits ausgeschrieben. Da wandten sich verschiedene Zeitungen gegen die Absicht, wieder eines der denkwürdigsten Bauwerke niederzuliegen. Man hat Erfolg. Die Schmitzarbeiten wurden ausgesetzt und das ganze Haus instandgesetzt.

## Vier Geschlechterfolgen unter einem Dache

In N. Reideburg wurde der Familie Hbde der jüngste Stammhalter geboren. Vom Urgroßvater an wohnen nun in dem Hause die männlichen Familienvertreter von vier Generationen unter einem Dache, — wenn der Vater des jüngsten auf Urlaub kommt.

## Gefährlicher Schlaf auf der Grube

Das zweijährige Kind einer Familie in Rottmorsdorf war auf der Kotsgrube eingeschlafen, wo es die Eltern schlafend hatten. Als die Mutter das Kind später ins Bett bringen wollte, gab es kein Lebenszeichen mehr von sich. Die aus der Grube irrenden Gase hatten das Kind vergiftet. Nach längeren ärztlichen Bemühungen konnte das Kind aber nicht gerettet werden.

## Die Votterie soll ihm helfen

Ein Detmolder Bankleiter hatte sich sehr vor der Strafkammer zu verantworten, der durch Urkundenfälschung und Betrug die ihm anvertrauten Gelder veruntreute und für sich verbrauchte. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, er habe immer gehofft, durch einen Gewinn in der Votterie alle Schulden abzudecken zu können. Im Zuschauhaus wird der Betrüger darüber nachdenken können, ob dieser Vorterschwund der richtige Entlastungsversuch war.

## Zwölfjähriger Fährer fällt über Bord

In ein böses Abenteuer hatte ein Zwölfjähriger Fährer auf B. oder in Nordfriesland. Beim Fährer fiel er über Bord und war gerungen, an sein Fahrzeug geklemmt, mehr als eine Stunde im Wasser umherzutreiben, bis er endlich entsetzt und gerettet werden konnte.

# Heimkehr im Herbst

Stimme von Heinrich Adolf Kewald

Die Schwalben sind fort. Mit ihnen alle die vielen großen und kleinen dunkelgefiederten Sänger in Hag und Klee. Keine, unmerklich, fast, ist der Herbst. Der harte, knirschende, eisige Land gewogen. Wälder glänzen, blühen noch ein letztes Mal farbenreich auf in taubend-fälliger Pracht. Ein Grünen ist's und schmerz-lich Abschiednehmen. Vereinzelt liegen lahle Blätter sich von Baum und Strauch, liegen durch die schon herbstlich kühlere Luft, einem lommerdigen Falter gleich. In den terrassen-förmig angelegten Weinbergen reifen im matten werdenden Glanz der Sonne die Reben. Droben auf der Höhe, im eigenartig an-mutenden Spitzgebäude, das einen leichten schönen Rundbild gewährt ins weite, hügelige flache Land, werden weit die Flügel eines Fährers ausgefalten.

Ein Kopf wird sichtbar, ein ernster, schmal, mit hoher dunkelgelber Stirn und verträglich grauen Schläfen. Ein Mann ist's, der am Fenster steht, ein reichlicher Biertrinker. Prüfend schaut er ins Rund. Doch plötzlich, da werden Stimmen laut. Den Berg herauf kommt eine Bunt durcheinander gemischter Gesellschaft, Burden und Weibchen, Männer und Frauen. Es geht und fröhlich zu bei ihnen. In einer aussehensreichen Stelle bleiben sie, von der Schönheit der Landschaft gebannt, stehen, zeigen erregt da und dort hin. Nach geraumer Zeit löst sich die Freude ihres Schauens spontan auf in einem aus ihrem Herzen kommenden Lied: „Nur am Rhein, da will ich leben! Nur am Rhein geboren sein!“ Da geht ein schlaftrunkenes Mädchen über die ersten Reben des unwilligen Jüdders droben am Fenster. „So sind nun wir Deutschen! Der Heimat augenart mit Leib und Seele. Und dabei doch

# Was man vom Testament wissen muß

Für Wehrmachtangehörige sind besondere Erleichterungen vorgezogen

Ueber die Regelung der gesetzlichen Erbfolge und die Möglichkeit, ein Testament zu errichten, besteht noch in weiten Kreisen Unklarheit. Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung dieser Fragen während der Kriegszeit, sei daher auf die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen.

Ein Testament kann entweder vor einem Notar oder Gericht oder eigenhändig errichtet werden. Das eigenhändige Testament muß vom Erblasser mit eigener Hand (nicht mit dem Schreibmännchen) geschrieben und unterzeichnet werden. Die Angabe von Ort und Zeit der Errichtung ist nicht Eriordernis der Gültigkeit, aber anzuraten. Die Unterschrift soll in der Regel den Vor- und Zunamen des Erblassers enthalten.

Für Wehrmachtangehörige im mobilen Verhältnis gelten folgende Erleichterungen: Das Testament braucht nicht eigenhändig geschrieben zu sein, es muß nur von dem Verlebenden unterschrieben und von einem Offizier oder zwei sonstigen Personen als Zeugen unterschrieben sein. Wehrmachtangehörige können aber auch ihren letzten Willen vor einem Offizier, der einen zweiten Offizier oder zwei Zeugen zuzuziehen hat, mündlich erklären. Ueber die Erklärung ist eine Niederschrift anzunehmen; sie muß von dem Erblasser mündlich genehmigt und von den übrigen Beteiligten unterschrieben werden. Minderjährige, das heißt Personen unter 21 Jahren, können grundsätzlich ein eigenhändiges Testament nicht errichten. Doch auch hier gibt eine Ausnahme für Wehrmachtangehörige im mobilen Verhältnis.

Im Testament kann der Erblasser einen oder mehrere Erben einsetzen, die dann anteilig am Nachlaß beteiligt sind. Er kann ferner durch Testament einem anderen, ohne ihn als Erben einzusetzen, einen Vermögensvorteil (zum Beispiel ein Haus, Bargeld usw.) als Vermächtnis zuwenden.

Die gesetzliche Erbfolge tritt ein, wenn der Erblasser nicht durch Verfügung von Todes wegen (Testament, Erbvertrag) etwas

## Jugendbücherei als Weihnachtsgeschenk

Die von einem Verein gegründete und von ihm fast zwei Jahrzehnte hindurch entwickelte Öffentliche Volksbücherei ist von der Stadt Braunschweig übernommen. Die Stadterwaltung ging sofort an einen großzügigen Ausbau und innerhalb eines Vierteljahres wurden tausend Bücher aus allen Wissensgebieten neu in die Bibliothek eingestellt. Auch eine große Jugendbücherei wurde eingerichtet, die den Jugendlichen von zehnten Lebensjahre ab zugänglich sein soll. Diese Einrichtung ist als Weihnachtsgeschenk für die Jugend gedacht.

anderes bestimmt hat. Gesetzliche Erben sind die Verwandten und der Ehegatte des Erblassers. Die Verwandten werden hierbei in gewisse Klassen eingeteilt. Erben der ersten Ordnung sind die Nachkommen, also Kinder, Enkel, Urenkel usw. Erben der zweiten Ordnung die Eltern des Erblassers und deren Nachkommen, also Geschwister, Neffen und Nichten; Erben der dritten Ordnung sind die Großeltern des Erblassers und deren Nachkommen, also Onkel, Tanten, Vettern, Nichten usw.; Erben der vierten Ordnung die Großeltern und deren Nachkommen. Im sämtlichen Erben nicht mehr kraft Gesetzes, sondern nur auf Grund einer besonderen Anordnung des Erblassers erbberichtig. Erben einer näheren Ordnung schließen die Verwandten einer entfernteren Ordnung aus. So schließen zum Beispiel die Kinder des Erblassers deren Eltern aus. Kinder erben zu gleichen Teilen; lebt ein Kind zur Zeit des Erblasses nicht mehr, so treten seine Nachkommen an seine Stelle (Erbfolge nach Stämmen).

Der Erbanteil des überlebenden Ehegatten ist verschieden hoch, je nachdem mit welchen Verwandten er als Erbe zumantenteilt. Neben Erben der ersten Ordnung (also Kindern) erbt er ein Viertel, neben Erben der zweiten Ordnung oder neben Großeltern die Hälfte des Nachlasses. Sind weder Erben der ersten und der zweiten Ordnung noch Großeltern vorhanden, so erhält er die ganze Erbschaft, soweit nicht der Erblasser etwas anderes angeordnet hat.

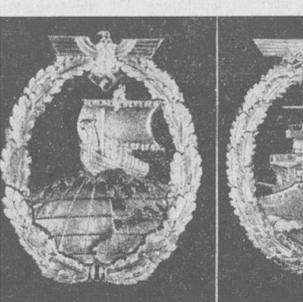
Ein uneheliches Kind ist gegenüber der Mutter wie ein eheliches erbberichtig. Gegenüber dem Vater steht ihm ein Erbschaftszu, es behält aber seinen Unterhaltanspruch, den es auch gegen die Erben des Vaters geltend machen kann.

Die ansehenden von feindlicher Seite ausgehenden Geschäfte, daß eine Beschränkung der Verwandtenerbfolge bevorzogen oder geplant ist, verhindern, wie uns von zuständiger Stelle beschiedigt wird, jeder Begründung.

## Stippe und Dorf in einer Buchausstellung

Einige Neuerungen auf dem Gebiete der Buchausstellung bringt der Heidegäu Osthanover in Verbindung mit seiner Buchwoche, die bekanntlich ebenfalls im Reiche vom 26. Oktober bis 2. November veranstaltet wird. Der Gau bringt in Verbindung mit dem rassistischen Amt der NSDAP eine Buchausstellung „Stippe und Dorf im Reich“. In dieser Ausstellung werden den Besuchern fippen- und familienwürdige Bücher gezeigt. Die Ausstellung findet in Wüzburg statt. Sie läuft erstmalig und dürfte besonders das Interesse der Familienforscher finden.

# Die neuen Kampfzeichen der Kriegsmarine



Links: das Hilfskreuzer-Kriegs- abzeichen, das für die Besatzungen der zur Störung der feindlichen Handelsflotte bestimmten Hilfskreuzer bestimmt ist und rechts: das Flottillen-Kriegs- abzeichen, das an die Besatzungen von Schlagschiffen und Kreuzern und von anderen im Flottenverband operierenden Einheiten, für die kein eigenes Kriegsabzeichen besteht, verliehen werden kann. (Schw.)



Auf der Flucht (Seite 11)

# Unser Sportdienst

## Zweite Vorrunde um den Reichshundspokal

Der Wettbewerb der Fußballmannschaften der Sportvereine und Gane wird am 9. November mit dem Spiel der zweiten Mannschaft in Magdeburg, Bismarck werden acht Treffen abgemittelt, an denen die Sieger der ersten Vorrunde und die damals teilnehmenden Mannschaften beteiligt sind. Der Spielplan lautet:

Haben — Niedechein in Karlsruhe  
Köln-Maden — Bayern in Köln  
Wittenberg — Mitte in Stuttgart  
Berlin-Brandenburg — Südpolen in Berlin  
Kurlen — Siedler in Jalta  
Oberhausen — Nordost in Weiden  
Weiden — Niedeerschützen in Wahn  
Dünker — Siedler/Neu oder Niedeerschützen in Wien

## Drei Horweger-Spiele in Deutschland

Ende dieses Monats tritt eine norwegische Fußballmannschaft eine mehrtägige Wettspielreise durch Deutschland an. Die Horweger spielen am 1. November in Berlin, am 2. November in Magdeburg und am 3. November in Berlin. Gegner der norwegischen Mannschaft sind jeweils Auswahlmannschaften der betreffenden Städte. Die Wettspielabende beizupfeilen wird eine Nachwuchs-Elf ins Feld stellen.

## 25 Frauenpaare im Kunslfahren

30 November macht große Aufregungen, die Deutsche Skiläufer in der Skifahren am 1. Dezember in genau dem gleichen glanzvollen Rahmen durchgeführt werden im vergangenen Jahr. Am 1. Dezember wird der Wettbewerb der Frauen im Kunstfahren abgemittelt. Hierzu tritt der Reichshundspokal (Skifahren) mit, das vom 4. bis 6. Dezember in Hannover eine Wettspielabende veranstaltet wird, an dem fünfzig Frauen teilnehmen werden.

## Silber-Jugend in Spanien gefiecht

Die zur Zeit auf einer Spanienreise befindliche 74 Mann starke Sportgruppe der Silber-Jugend fand mit ihren Zielsetzungen in Barcelona und Madrid ihren Zweck erfüllt. In der spanischen Hauptstadt hatten sich auf dem Bahnhof neben zahlreichen Vertretern der Städte und der Zeitungs- und der literarischen Welt ein großer Silber-Jugend-Abzug der spanischen Jugend und der Mitglieder Silber-Jugend sowie eine große Menschenmenge empfangen. Die Gruppe wird im Weiteren mit ihrem Hauptziel, die Silber-Jugend zu gründen, eine von einer Gesamtheit-Abteilung, einer Turngruppe und dem Württembergischen Landesverband der Silber-Jugend.

## Dänischer Kinigründer für Breslau

Am 26. Oktober in Breslau besprechenden letzten Vortrags der Amateure von Deutschland und stellen sich bereit der Kinigründer. Die Nacht ist auf den Dan an Hage Kraft gestellt.

## Zwei Beifahrer gegen Italien

Am 26. Oktober in Breslau besprechenden letzten Vortrags der Amateure von Deutschland und stellen sich bereit der Kinigründer. Die Nacht ist auf den Dan an Hage Kraft gestellt.

Am 26. Oktober in Breslau besprechenden letzten Vortrags der Amateure von Deutschland und stellen sich bereit der Kinigründer. Die Nacht ist auf den Dan an Hage Kraft gestellt.